

STIEPELER - KLOSTER - NACHRICHTEN

Nr. 3—März 2006

ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL

Jahrgang 15, Ausgabe 141

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick	3
Oase des Glaubens	8
Kloster-Pfarrei St. Marien	11
Kirche und Welt	12
Pressespiegel	13
Mosaik	14
Termin-Tafel	15

„Gott ist die Liebe“



DER VERSTORBENE HEILIGE VATER PAPST JOHANNES PAUL II.
MIT DER SELIGEN MUTTER TERESA

1008-2008

2006: Maria im Geheimnis

Stiepeler Millennium

der Menschwerdung

„Erfrischend, klar, positiv: *Deus caritas est* – Gewissheit, die aus der Glaubensmitte kommt“, so das RuhrWort zur ersten Enzyklika des Heiligen Vaters. Für die Leser unserer Klostersnachrichten zitiere ich aus einem Kommentar, den Papst Benedikt XVI. selbst zu seiner Enzyklika für das italienische Magazin „Famiglia Cristiana“ gegeben hat:

„Der Text mag zunächst ein wenig schwierig und

theoretisch erscheinen“, räumt Papst Benedikt ein. „Wenn man sich jedoch in die Lektüre vertieft, dann wird deutlich, dass ich nur auf ein paar sehr konkrete Fragen des christlichen Lebens antworten wollte.“

Die erste Frage laute: „Kann man Gott wirklich lieben? Und weiter: Kann man die Liebe gebieten? Ist es nicht ein Gefühl, das wir haben oder eben nicht haben? Die Antwort auf die erste

Frage lautet: Ja, wir können Gott lieben, da er für uns ja nicht in einem unerreichbaren Abstand geblieben ist, sondern in unser Leben gekommen ist und noch immer kommt.“

„Die Liebe ist nicht nur ein Gefühl, es gehören auch der Wille und die Vernunft dazu“, betont der Papst. „Wir finden die Liebe nicht einfach schön und bereit vor, sondern sie wächst. Anders gesagt: Wir können



**PAPST BENEDIKT ÜBER
DIE NEUE ENZYKLIKA**

**„VERBITTERT DIE
KIRCHE MIT IHREN
GEBOTEN UND
VERBOTEN DIE
FREUDE DES EROS,
DES GELIEBTSEINS,
DIE UNS ZUM
ANDEREN HINZIEHT
UND DIE EINHEIT
ANSTREBT?“**



**LIEBESDIENST FÜR ALL
JENE, DIE AN LEIB ODER
SEELE LEIDEN**

sie langsam lernen, sodass sie immer mehr all unsere Kräfte umfasst und uns den Weg zum rechten Leben öffnet.“

Auf die zweite Frage: „Können wir wirklich den ‚Nächsten‘ lieben, der uns so fremd oder direkt unsympathisch ist? antwortet Papst Benedikt: Ja, wir können es, wenn wir Freunde Gottes sind. Wenn wir Freunde Christi sind, dann wird uns immer klarer, dass er uns geliebt hat und uns liebt, selbst wenn wir oft unseren Blick von ihm abwenden und unser Leben nach anderen Dingen ausrichten.“

„Wenn jedoch seine Freundschaft für uns immer wichtiger und maßgeblicher wird, dann werden wir auch jene lieb haben, die er lieb hat und die meine Hilfe brauchen. Er will, dass wir die Freunde seiner Freunde sind, und wir können das, wenn wir uns innerlich sehr nahe sind.“

Und noch eine Frage stelle sich, schreibt der Papst. „Verbittert die Kirche mit ihren Geboten und Verboten die Freude des Eros, des Geliebtseins, die uns zum anderen hinzieht und die Einheit anstrebt? Ich wollte in der Enzyklika zeigen, dass das tiefste Versprechen des Eros nur dann reifen kann, wenn wir nicht versuchen, den Genuss des Augenblicks zu ergreifen. Im Gegenteil: Es solle dazu kommen, dass „das Glück des anderen wichtiger wird als das meinige“. „Sie will dann nicht mehr nur nehmen, sondern geben, und in dieser Befreiung vom Ich

findet der Mensch sich selbst und wird erfüllt mit Freude.“

„In der Enzyklika spreche ich von einem Weg der Reinigungen und Reifungen, die nötig sind, damit sich das wahre Versprechen des Eros erfüllen kann. Traditionell sagte man dafür ‚Erziehung zur Keuschheit‘, die im Letzten nichts anderes bedeutet als das Erlernen der inneren Liebe in der Geduld des Wachsens und Reifens.“

„Der zweite Teil der Enzyklika spricht von der Nächstenliebe, dem gemeinschaftlichen Liebesdienst der Kirche für all jene, die an Leib oder Seele leiden und der Gabe der Liebe bedürfen“, schreibt Benedikt XVI. „Hier stellen sich vor allem zwei Fragen: Kann die Kirche diesen Dienst nicht anderen Hilfswerken überlassen, die unter verschiedensten Umständen gegründet werden?“

„Die Antwort: Nein, das kann die Kirche nicht tun. Denn sie muss die Nächstenliebe auch als Gemeinschaft praktizieren, sonst verkündet sie den Gott der Liebe auf eine unvollständige und ungenügende Art. Die zweite Frage: Müsste man nicht eher eine Rechtsordnung anstreben, wo es keine Bedürftigen mehr gibt und die Caritas somit überflüssig wäre?“

„Die Antwort: Zweifellos besteht das Ziel der Politik darin, eine gerechte Gesellschaftsordnung zu schaffen, wo jedem das Seine zuerkannt wird und keiner Not leidet. In die-

sem Sinn ist die Gerechtigkeit das wahre Ziel der Politik, so wie der Friede, der nicht ohne Gerechtigkeit existieren kann. Von ihrer Natur her macht die Kirche von sich aus keine Politik, sie respektiert jedoch die Autonomie des Staates und seiner Ordnung.“

Die Vernunft werde häufig „von Interessen und vom Willen zur Macht geblendet“, stellt Papst Benedikt fest. „Der Glaube hilft, die Vernunft zu reinigen, damit sie richtig sehen und entscheiden kann. Es ist also die Aufgabe der Kirche, die Vernunft zu heilen und den Willen zum Guten zu stärken. In diesem Sinn nimmt die Kirche – ohne dass sie selber Politik betreibt – leidenschaftlich am Kampf um die Gerechtigkeit teil.“ Aufgabe der Christen, die in öffentlichen Ämtern tätig sind, sei es, „im politischen Handeln der Gerechtigkeit immer neue Wege zu öffnen“.

„Die Gerechtigkeit kann die Liebe niemals überflüssig machen. Jenseits aller Gerechtigkeit braucht der Mensch immer die Liebe, die alleine der Gerechtigkeit eine Seele gibt. In einer so verletzten Welt, wie wir sie in unseren Tagen erfahren, müssen wir das wirklich nicht beweisen. Die Welt wartet auf das Zeugnis der christlichen Liebe, zu dem uns der Glaube inspiriert. In unserer Welt, die oft so dunkel ist, leuchtet mit dieser Liebe das göttliche Licht.“

Viel Freude beim Lesen wünscht *Ihr P. Maximilian*

P. Maximilian Heim O.Cist.

Ein Blick hinter die Stiepeler Klostermauern

FASZINATION WIE IM FILM „DIE GROSSE STILLE“

Faszination und Unverständnis liegen oft nahe beieinander. In diesen Wochen läuft in einigen Kinos Philip Grönings Film „Die große Stille“ – der erste Dokumentarfilm über das Leben der Kartäuser, eines Ordens, der im Laufe von ca. 900 Jahren sich kaum verändert hat. Vor einigen Jahrzehnten gab es auch in unserer Nähe, nämlich auf dem jetzigen Flughafengelände

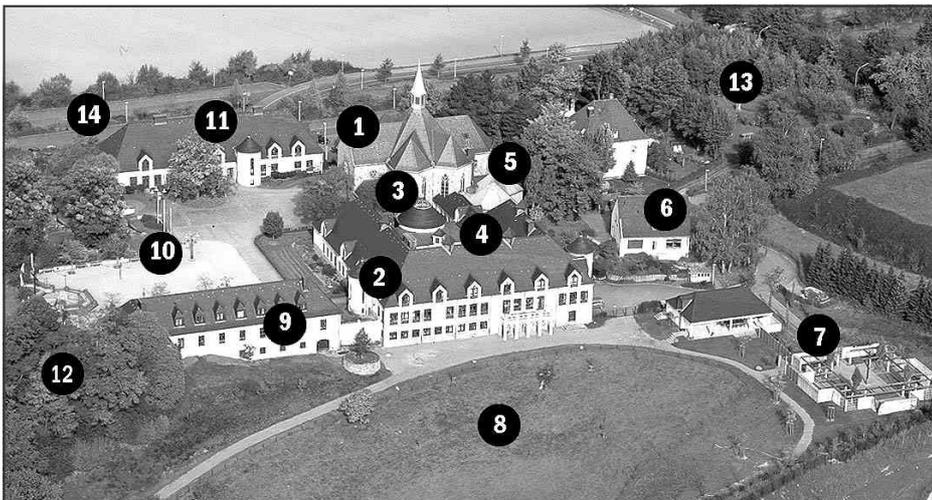
vom Leben der Kartäuser – und doch gibt es Parallelen – sichtbar und hörbar: die Glocke, die regelmäßig zum Gebet ruft, unbeirrbar das Wichtigere einmahnend, nämlich Zeit für Gott! Die Bitte um „Barmherzigkeit“ beim Klostereintritt – ein Vokabular, das manche Wörterbücher schon ins Mittelalter verbannen wollten. Die Alltäglichkeit von Gebet, geistlicher Lesung und Arbeit im gleich bleibenden Rhythmus – Kirche,

AUS DER VOGEL- PERSPEKTIVE

Ob es gelingt, in einem kurzen Artikel hinter die Stiepeler Klostermauern zu blicken? Aus der Vogelperspektive wirkt das Kloster überhaupt nicht „vermauert“. Sein erhabenster Teil, die Wallfahrtskirche ist mit ihrem kleinen Dachreiter eher wie ein Fingerzeig nach oben; der Wallfahrtsplatz mit dem Freialtar und dem dornengekrönten Kreuz wie auch das eigent-



FRATER FLORIAN
AN DER PFORTE



KLOSTER STIEPEL AUS DER VOGELPERSPEKTIVE

1. KIRCHE
2. KONVENT
3. BERNARDI-KAPELLE
4. KREUZGANG
5. SAKRISTEI
6. ABT-GERHARD-HAUS
7. KLOSTERFRIEDHOF
8. KLOSTERGARTEN
9. PILGERHALLE MIT KLOSTERLADEN
10. WALLFAHRTSPLATZ
11. PFARRHEIM
12. KREUZWEG
13. MARIENWEG
14. PARKPLÄTZE

von Düsseldorf, Kartäuser. Die Klostergebäude mussten damals weichen und die Mönche bekamen „Ersatz“: die blühende „Marienau“ im Allgäu in der Nähe von Memmingen.

WEDER WELTFREMD NOCH VEREINSAMT

Was hat das mit Stiepel zu tun? Seit fast zwei Jahrzehnten gibt es hier ein Kloster – die Zisterzienser, ein Orden, der ebenfalls schon 900 Jahre alt ist. Vieles unterscheidet uns

Schreibtisch, Seelsorge, Haus- und Gartenarbeit. Und schließlich das Versprechen „bis zum Tod auszuharren“ – nicht verbittert – sondern in der Erwartung des Lebens. Ich möchte Hans-Christian Schmid zum erwähnten Film „Die große Stille“ zitieren: „Wenn man den Mönchen ins Gesicht schaut, wirken sie weder weltfremd noch vereinsamt oder leidend. Sie strahlen innere Ruhe und Zuversicht aus, ...“

liche Klostergebäude mit Kreuzgang und Innenhof symbolisieren nicht Abgeschlossenheit, sondern Öffnung zum Himmel, Architektur als Sinnbild für das klösterliche Leben. Nur wenn das Herz bei Gott ist, kann es auch bei den Menschen sein. Die Arbeit im „Weinberg des Herrn“ geht von hier aus. Seelsorge nicht nur in der dazugehörigen Kirchengemeinde, sondern auch an den Pilgern, die zum mittelalterlichen Gnadenbild,



P. ANSGAR
IN DER KÜCHE



**KREUZGANGINNENHOF
MIT ACHECKIGEM
BRUNNEN**

ACHECKIG WAREN

DIE ÄLTESTEN

BYZANTINISCHEN

TAUFSTEINE UND

BAPTISTERIEN. DER

ACHTE TAG GALT SEIT

DER FRÜHEN KIRCHE

ALS TAG DER

AUFERSTEHUNG UND

DER

NEUSCHÖPFUNG.



BERNARDIKAPELLE

einer Pieta aus dem 15. Jahrhundert, kommen. Seelsorge im Kloster, dem der Zustrom nie fehlt. Das Apostolat nach Außen bedarf der Konzentration im Innern des Klosters: Mitbrüder, die das Kloster zu einem Ort der Gottsuche machen. Denn wie der Ordensvater Benedikt schon von vor 1500 Jahren in seiner Regel sagte, „soll Gott in allem verherrlicht werden“, z.B. in der Arbeit des Kämmerers, des Kochs, des Gastmeisters und Bibliothekars, des Paters im Klosterladen, des Gärtners und Hausmeisters, des Wissenschaftlers wie des Handwerkers.

IN DER NACHBARSCHAFT ZUR RUHR-UNIVERSITÄT

Stiepeler befindet sich in der Nachbarschaft zur Ruhr-Universität. Der 1991 verstorbene Ruhrbischof Kardinal Hengsbach wollte mit dieser Klostergründung in Stiepeler nicht zuletzt ein Zeichen setzen: Mitten in einer von Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft geprägten Region sollte das Kloster Kult (d.h. Gottesverehrung) und Kultur sichtbar verbinden. Dahinter steht die Überzeugung, dass Glaube und Wissen, Herz und Verstand sich gegenseitig beflügeln können. Hauptaufgabe ist und bleibt für die Mönche das „tägliche Offizium“, die Verherrlichung Gottes im Stundengebet der Kirche nach der Tradition des gregorianischen Choral. Zum kulturellen Facettenreichtum von Stiepeler gehört außerdem seit 1959 „Das Marienlob in Lied und Musik“, eine Konzertreihe, die weit über die Grenzen der Stadt Bochum bekannt ist.

EINBLICK HINTER DIE KLOSTERMAUERN

Was steckt dahinter? Die Mauern des Klosters, die keine Wehrburg bilden, markieren einen „heiligen Ort“, der ein Geheimnis hütet, das sich nur im Licht des Glaubens erschließt. Gott selbst wohnt unter uns: in seinem Wort und Sakrament, ja in seiner Gegenwart im Nächsten. Im Brennpunkt des neuen Klosters verdichtet sich das auch räumlich: Die Bernardikapelle, zwischen Kirche und Kreuzgang errichtet, ist ein kleiner Lichtdurchfluteter Raum. Im Zentrum steht der Altar für die tägliche Konventmesse; ein Ort der Stille und Anbetung, wo jeder Mönch und Gast in Zwiesprache mit dem Herrn sich geborgen weiß. Das von einem Granatapfel gekrönte Tabernakel birgt das Allerheiligste, Christus, ohne den wir keine Frucht bringen könnten. Zwischen Grisailfenstern, (vom Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters Bochum-Stiepeler gestiftet) trägt ein Sockel, der den Grundstein des Klosters verschließt, eine Madonna mit Kind, ein sprechendes Zeichen dafür, dass alle Zisterzienserklöster unter dem Schutzmantel Mariens stehen.

KREUZGANG ALS PARADIESESGARTEN

Der Kreuzgang ist wie im Mittelalter Erinnerung an das Paradies. Seine Architektur macht ihn zu einem Ort der Abgeschiedenheit und gleichzeitigen Offenheit in ebenmäßiger Harmonie: Geschieden vom Lärm der Welt umschließt das Quatrum einen Raum der Stille, der durch sei-

nen Innenhof zum Himmel hin offen ist und überwindet so jegliche Enge. Er dient dem Lesen und Meditieren wie auch der täglichen Prozession der Mönche. Zudem verbindet er alle wesentlichen Gemeinschaftsräume miteinander.

BRUNNEN ALS SYMBOL DES NEUEN LEBENS

Von hier aus werfen wir einen Blick auf die schöne „Dachlandschaft“ von Bernardikapelle und Kirche. Vor uns plätschert der achteckige Brunnen aus Ruhrsandstein. Achteckig waren die ältesten byzantinischen Taufsteine und Baptisterien. Der achte Tag galt seit der frühen Kirche als Tag der Auferstehung und der Neuschöpfung. Ein Achteck umschließt letztlich die Kreuzesform und deutet hin auf den Kreis: der ganze Erdkreis ist erlöst im Zeichen des Kreuzes. Das Zusammenspiel von schlichten, konstruktiv-elementaren Formen verleiht dem Brunnen diese symbolische Ausdruckskraft: Wasser als Lebenspendendes Element, das aus dem „Felsen“ fließt, Quelle, die nicht versiegt: Symbol für die Liebe, von der der hl. Bernhard sagt: „Sie muss heimfließen zu ihrem Quell und aus ihm schöpfen, um immerfort strömen zu können.“

WEG IN UNBEKANNTE RÄUME

An der Ostseite des Kreuzgangs liegen Kapitelsaal, Bibliothek und die Sakristei. Der Kapitelsaal ist der Versammlungsort der Mönchsgemeinde. Von hier aus gibt der Obere Weisungen für das Leben in Gemeinschaft nach Regel des hl. Benedikt

und den Konstitutionen des Ordens. Links vom Kapitelsaal führt die Tür in die zweigeschossige Bibliothek. Seit jeher sind die Klöster Träger der Kultur. Auch heute ist für ein Kloster die Bibliothek lebensnotwendig, um die geistige Fortbildung sowie die *Lectio Divina* („göttliche“ Lesung) der Mönche zu ermöglichen, in der Gott selbst durch das Betrachten seines Wortes das Herz aufschließt. Rechts vom Kapitelsaal führt eine Tür zum Mönchsrefektorium (Speiseraum) und zum Rekreativzimmer. Erstes ist nicht mit einer Kantine zu vergleichen. Mit der leiblichen Nahrung soll auch geistliche Speise aufgenommen werden, indem ein Mitbruder während des Essens vorliest.

BENEDIKTINISCHE GASTFREUNDSCHAFT

Angrenzend an das Refektorium der Mönche liegt die Küche, in der auch ein Mitbruder als Koch die Speisen bereitet. Keiner ist nach der Regel vom Küchendienst ausgenommen. Neben der Küche ist der Gästespeisesaal. In benediktinischer Gastfreundschaft hat das Kloster außerhalb der Klausur elf Gästezimmer. Die 17 Mönchszellen im Dachgeschoss sind nicht nur Schlafzimmer, sondern eine geistige, geistliche Werkstatt für den einzelnen Mönch. Natürlich hat die moderne Technik mit PC und Telefon Einzug gehalten. Dennoch verzichten wir um der Gemeinschaft willen auf TV und Internet in unseren Zimmern. Von Anfang an sollte das Kloster ein Ort der Kontemplation, ein Ort der Stille sein mitten

in einem von der Hektik des Mess- und Machbaren bestimmten Milieu. Der „Klosterhof“ schließlich, ein gutbürgerliches Restaurant und Café bietet auch Erholungssuchenden die Möglichkeit, im ansprechenden Ambiente zu speisen.

Kehren wir noch einmal zum Kinofilm zurück: Die wenigen Sätze eines alten blinden Mönches erinnern mich an unsere alten Mitbrüder. Einer von ihnen, Pater Alban Bunse aus Castrop-Rauxel, Bergbauingenieur und Priester, der in unserem Klosterfriedhof begraben liegt, sagte oft: Ein Christ soll immer glücklich sein, denn er erwarte ja den Himmel!

Stiepeler-Kloster-Nachrichten im neuen Profil

„Informationen für Freunde der Stiepeler Zisterze“ so lautete über Jahre der Untertitel der Stiepeler-Kloster-Nachrichten (KN). Und für Freunde investiert man viel, vor allem Zeit. Das Gewand der KN hat sich im Laufe der 14 Jahre immer wieder verändert. Aber die Motivation, eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift für die vielen Menschen zu verfassen, die mit uns verbunden sind, ist gleich geblieben.

Im Kreis der Mitbrüder haben wir das Profil der KN neu besprochen: Das Ergebnis halten Sie jetzt in Ihren Händen: Die KN bleiben eine Hauszeitung. Sie ist ein Spiegel

des vielfältigen Lebens unseres Klosters. Das zeigt die Titelseite: Sieben Bereiche, die jeweils in der Kopfzeile wieder zu finden sind, werden unsere Zeitschrift gliedern:

1. **Kloster im Blick**
2. **Oase des Glaubens**
3. **Kloster-Pfarrei St. Marien**
4. **Kirche und Welt**
5. **Mosaik**
6. **Pressespiegel**
7. **Termin-Tafel**

Wir Mönche arbeiten zusammen. Es ist also ein Blatt der ganzen Gemein-

schaft. Und so bin ich als Prior dankbar, dass die Mitbrüder mithilfe, ein buntes Bild von unserem Kloster zu erstellen. Dazu gehört das Verfassen der Artikel, das Korrekturlesen, das Fotografieren wie die Erstellung des druckreifen Layouts.

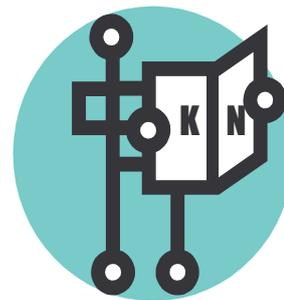
Eine Zeitschrift wird lebendig, wenn sie Profil zeigt. Wir wollen dies mit der Hilfe Gottes versuchen, auch wenn wir keine „Profis“ sind, jedoch Amateure, die ihr Kloster und vor allem Gott lieben, der uns hier zusammengeführt hat.

Ihr P. Maximilian



FR. FLORIAN UND P. ULRICH IN DER BIBLIOTHEK

EINE ZEITSCHRIFT WIRD
LEBENDIG, WENN SIE
PROFIL ZEIGT.
WIR WOLLEN DIES MIT DER
HILFE GOTTES VERSUCHEN,
AUCH WENN WIR KEINE
„PROFIS“ SIND,
JEDOCH AMATEURE, DIE IHR
KLOSTER UND
VOR ALLEM GOTT LIEBEN,
DER UNS HIER
ZUSAMMENGEFÜHRT HAT.



KN-GELESEN! - DABEI GEWESEN!



**P. ULRICH
MIT FRAU SCHMITZ
IM KLOSTERLADEN**

**„IN UNSAGBAREM
GLÜCK DER LIEBE“**

**REGEL
DES HL. BENEDIKT
PROLOG 49**



**P. ANDREAS UND P. PRIOR
VOR DER HEILIG-KREUZ-
KIRCHE IN DÜLMEN**

P. Ulrich beim „Beuroner Brüderkurs“

Tatsächlich war ich jetzt zum dritten Mal während eines Jahres in Beuron. Vom 24.1. bis 1.2.2005 nahm ich am 29. Brüderkurs teil. Im Juli des vergangenen Jahres konnte ich im Beuroner Klosterladen vierzehn Tage hospitieren. Und vor kurzem nahm ich vom 23.01. bis 31.01.2006 am 30. Beuroner Brüderkurs teil.

Die Hinfahrt nach Beuron gestaltete sich für mich sehr angenehm; Herr Weiß, Repräsentant des Beuroner Kunstverlages, den ich bei uns im Klosterladen kennen gelernt hatte, nahm mich mit seinem PKW diesmal mit.

Für die Gastfreundschaft in Beuron möchte ich mich bei Herrn Erzabt Theodor Hoog und beim Beuroner Konvent recht herzlich bedanken. Im Konvent von St. Martin fühlte ich mich sehr integriert. Durch die Damen des Klosterladens konnte ich schon im Juli gute Ideen aufnehmen, die ich mittlerweile in unseren Klosterladen eingebracht habe.

Wie jedes Jahr so stand auch in diesem Jahr der Brüderkurs unter einem bestimmten Thema: „In unsagbarem Glück der Liebe“. Ziel dieses monastischen

Lebens kann nichts anderes sein als das Leben in der Nachfolge des Herrn.

„Unser Ordenvater, der hl. Benedikt, spricht in dem programmatischen Prolog zur Regel einerseits vom Weg des Heils, der am Anfang nicht anders als eng sein kann (Prol. 48), um gleich aber auch auf den weiteren Verlauf hinzuweisen, auf das weite Herz und das Glück der Liebe. So gelesen führt der klösterliche und der christliche Weg von der Enge des Herzens, aus der kreatürlichen Angst des Versagens durch die enge Pforte und über den schmalen Weg in die Weite der Liebe, die ja die Furcht vertreibt. – Bei aller Schwere des Weges und der Turbulenzen des Alltags ist es wichtig, das Ziel zu kennen und fest im Auge zu halten“ so schrieb es Vater Erzabt in der Einladung zum neuen Treffen.

Es referierten u.a. Sr. Immaculata OSB aus der Abtei Kellenried und Abt Bruno Fromme O.Cist. aus der Abtei Himmerod und auch weitere Mitbrüder aus der Beuroner Abtei. Diese Vorträge waren für mich sehr ansprechend. Dieser Meinung waren auch die 30 Teilnehmer aus verschiedenen benediktinischen Klöstern des deutschen Sprach-

raums. Abt Bruno von Himmerod war mit einem Novizen und einem Kandidaten gekommen. Übrigens lag die Moderation in den bewährten Händen von Bruder Jakobus Kaffanke OSB, der seine Sache souverän in gewohnter Weise bestens verstand.

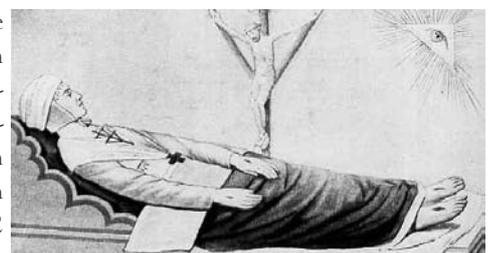
Durch einen schönen gemeinsamen Ausflug wurde der Brüderkurs aufgelockert. Die Fahrt führte zunächst für alle Teilnehmer in das nahe gelegene Schaffhausener Münster, dann zum Rheinfluss und zur ehemaligen benediktinischen Klosterkirche in Rheinau. Durch das gemeinsame Erleben wurde der Gedankenaustausch, ein besseres Kennen lernen und somit das Gemeinschaftserleben mit den Mitbrüdern angenehm vertieft.

Die Tage im oberen Donautal waren für mich eine gute Zeit der Begegnung, des gemeinsamen Betens und Lernens, der Erholung sowie ein Zeichen des mitbrüderlichen Austausches zwischen den Klöstern. Auch gehörte zum Abschluss des Brüderkurses wie in jedem Jahr ein Ausflug nach St. Maurus in die schöne Landschaft des oberen Donautales.

P. Ulrich O. Cist.

Konventausflug nach Dülmen zur sel. Anna Katharina Emmerick

Die sel. Anna Katharina Emmerick wurde als fünftes von neun Kindern einer armen Bauernfamilie geboren, die einen "Kotten" bewirtschaftete. Sie war zunächst Bauernmagd; arbeitete dann als Wandernäherin und versuchte mehrfach gegen den Willen ihrer Eltern in ein Kloster einzutreten. 1802 trat sie ins Augustinerkloster in Dülmen ein. Ihre letzten Lebensjahre waren geprägt



HOLZSTICH VON DER STIGMATISIERTEN

vom Leiden; sie trug die Wundmale Christi und hatte biblische Visionen. Verehrung und zugleich schwere Verleumdungen waren die Folge. In den Jahren 1818 bis 1824 Clemens von Brentano schrieb Anna Katharina Visionen

auf und veröffentlichte sie unter dem Titel "Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus". 1975 wurde ihr Grab in die Heilig-Kreuz-Kirche in Dülmen verlegt. Mel Gibson verarbeitete 2003 in seinem Film "Die Passion Christi" ihre Lei-

densmystik Papst Johannes Paul II. sprach sie am 3.10.2004 selig. Auf Einladung von Fam. Dücomy besuchten wir ihr Grab und bekamen eine ausgezeichnete Führung von Günter Scholz, dem Emmerick-Biografen aus Dülmen.

Fr. Florian Winkelhofer O.Cist.

Ein Österreicher im Ruhrgebiet

Wie Sie schon in der letzten Ausgabe der Klostersnachrichten lesen konnten, komme ich, Frater Florian, aus Österreich. Sie können sich vorstellen, dass es für mich oft Verständigungsprobleme gibt, da manche Ausdrücke in meiner Heimat eine andere Bedeutung haben oder Dinge anders benannt werden als hier.

Die meisten Verständigungsprobleme gibt es, wenn ich einkaufen gehen soll. Da höre ich meistens von den Verkäufern: „Haben wir nicht, gibt es nicht!“ Ich muss dann meistens eine ganze Zeit lang reden und dem Verkäufer genau beschreiben, was ich möchte und habe dann meistens Erfolg und bekomme das, was ich brauche. Dazu folgende Geschichte:

Wie Sie ja wissen, bin ich ein leidenschaftlicher Plätzchenbäcker und wollte natürlich Plätzchen backen nach Mutti's und Oma's Rezepten. Mein Lieblingsrezept sind „Linzer-Augen“ ein typisch österreichisches Weihnachtsgebäck. „Linzer-Augen“ sind Plätzchen, die drei „Löcher“ haben und mit Marmelade gefüllt werden. Ich durchforstete unsere Klosterküche, guckte in jede Schublade und in jeden Schrank nach, in der Annahme ich würde einen

Plätzchen-Ausstecher finden. Dem war nicht so; ich machte mich also auf den Weg um einen Ausstecher mit drei Löchern zu kaufen. So ich marschierte von Geschäft zu Geschäft und wurde immer vertröstet, auf das nächste Geschäft. Ich gab schon die Hoffnung auf, je einen Plätzchen-Ausstecher mit drei Löchern zu finden. Nach langem Suchen kam ich endlich in ein Haushaltswarengeschäft und erklärte der Verkäuferin, was ich haben wollte. Wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort der Verkäuferin: „Haben wir nicht! Gibt es nicht!“

Ich entgegnete der Verkäuferin: „Was heißt, das gibt es nicht? Bei uns zuhause in Österreich wird seit Generationen eine Plätzchenform mit drei Löchern verwendet. Die Verkäuferin meinte: „Verwenden Sie eben einen Ausstecher mit zwei Löchern, den können sie bei mir kaufen.“ Ich entgegnete der Verkäuferin abermals, ich will keinen Ausstecher mit zwei Löchern, sondern mit drei Löchern. „Linzer-Augen“ gehören mit drei Löchern gemacht, und schmecken nur mit drei Löchern gut. Völlig entnervt, meinte die Verkäuferin: „Wenn Sie meinen, schaue ich noch in einem

Katalog für Haushaltsartikeln nach. Aber ich sage ihnen gleich: Einen Ausstecher mit drei Löchern gibt es nicht!“

Nach kurzem Blättern im Katalog meinte die Verkäuferin ganz erstaunt: „So etwas gibt es ja doch, aber nur in Österreich und wir müssen es bestellen. In einer Woche können Sie den Ausstecher abholen.“

Ich sagte zur Verkäuferin: „Habe ich es Ihnen nicht gleich gesagt, Sie wollten mir ja nicht glauben! Ich weiß, wovon ich spreche, denn ich backe jedes Jahr Plätzchen! Weihnachten ohne selbst gemachte Linzer-Augen sind keine Weihnachten!“ Die Verkäuferin meinte: „Jetzt haben Sie Ihre Plätzchenform und können in Ruhe Plätzchen backen.“ Glückliche und auch ein wenig stolz, dass ich recht hatte, verließ ich das Geschäft und begab mich auf den Heimweg.

Eine Woche später holte ich meine heiß ersehnte Plätzchenform vom Laden ab. Überglücklich und zufrieden machte ich mich auf den Weg ins Kloster und begann sofort mit dem Backen der leckeren „Linzer-Augen“.

Ihr Frater Flo



**KONVENT BEI FAMILIE
DÜCOMY IN HALTERN
AM SEE**

**„LINZER-AUGEN“
SIND PLÄTZCHEN,
DIE DREI „LÖCHER“
HABEN!**

FRATER FLORIAN



**FR. FLORIAN BEIM
PLÄTZCHENBACKEN**



HL. MECHTHILD
VON HACKEBORN

DAS BUCH DER
BESONDEREN GNADE
BERICHTET, WIE MECHTHILD
IHR EIGENES
ZURÜCKBLEIBEN,
IHRE UNVOLLKOMMENHEIT,
IHRE VERSÄUMNISSE,
IHR VERSAGTHABEN UND
IHRE SÜNDHAFTIGKEIT AUF
SCHMERZLICHSTE WEISE
AN SICH SELBST ERFAHREN
UND ERLEBEN MUSS.



HEUTIGE KIRCHE UND
KLOSTER VON HELFTA

P. Rupert Fetsch O.Cist.

„*Omnia enim mea tua sunt.*“ – „*Denn alles Meine ist dein.*“

Ein Blick auf das Geheimnis unserer Rechtfertigung
bei der hl. Mechthild von Hackeborn
(2. Teil)

2. DIE RECHTFERTIGUNG DES MENSCHEN GANZ AUS GNADE BEI MECHTHILD VON HACKEBORN

„Deshalb ist es gut für den Menschen, oft zu bedenken, mit welcher unverdienter Güte ich ihn erwählt, in welcher wunderbaren und verborgenen Urteilen ich den in Sünden stehenden Menschen für gerecht angesehen, wie liebend ich von ihm gedacht und für ihn alles, sogar das Böse, in Gutes gewandelt habe, und er preise mich, die ewige Stärke der Auserwählten.“

Diese tröstenden Worte Christi aus dem 24. Kapitel des 4. Buches des Buches der besonderen Gnade (*liber specialis gratiae*) stellen uns einen der zentralen Aspekte der Spiritualität der hl. Mechthild vor Augen und führen uns zum innersten Punkt ihrer Sendung: der Rechtfertigung des Menschen ganz aus Gnade, d. h. zur Frage, wie der Mensch, wie wir alle, letztlich vor Gott und auch voreinander recht werden, zur Frage also, was tut Gott und was kann der Mensch tun.

Während die mittelalterliche Theologie sonst eher das Verdienst des Menschen und seine Mitwirkung an seiner Rechtfertigung zu betonen scheint, steht bei Mechthild, gleichsam als Gegengewicht dazu, die den Sünden rechtfertigende, d. h. alles recht machende Erlösungstat Christi ganz im

Mittelpunkt, wenn sie beispielsweise an einem Karfreitag Christus, ihren Bräutigam, voll Vertrauen umarmt und mutig zu Gott Vater spricht:

„Siehe, ich führe dir, anbetungswürdiger Vater, deinen demütigsten Sohn vor Augen, der dir für mich alles bezahlt hat, was ich durch Hochmut gefehlt habe. Siehe, ich führe dir deinen sanftmütigsten Sohn vor Augen, der für mich in allem Genüge getan hat, was ich durch Zorn gesündigt habe. Ich führe dir auch deinen liebevollsten Sohn vor Augen, der die Liebe deines Herzens ist und alles vollkommen ergänzt hat, was ich durch Hass gefehlt habe. Seine reichlich fließende Freigebigkeit hat alles bezahlt, was ich durch Habgier gesündigt habe. Sein heiligster Eifer hat meine Trägheit vervollkommenet. Seine höchste Enthaltensamkeit hat meine ganze Unmäßigkeit ergänzt. Die Reinheit seines unschuldigsten Lebens hat alles bezahlt, was ich durch schlechte Gedanken, Worte oder Werke gefehlt habe. Sein höchster Gehorsam, durch den er gehorsam bis zum Tod geworden ist, hat meinen ganzen Ungehorsam getilgt. Seine Vollkommenheit schließlich entschuldigt meine ganze Unvollkommenheit.“ (lib. I,18)

Wie kommt nun Mechthild zu einer solchen Aussage, so dass sie alles sozusagen auf die eine „Karte“ Christi setzen und damit

alles von ihm und seinem Erlösungswerk durch sein Leben, sein Leiden und Kreuz und seine Auferstehung erhoffen kann? Die Antwort lautet schlicht und einfach: aufgrund eigener Erfahrung.

Das Buch der besonderen Gnade berichtet an vielen Stellen in unglaublicher Anschaulichkeit, wie Mechthild ihr eigenes Zurückbleiben, ihre Unvollkommenheit, ihre Versäumnisse, ihr Versagthaben und ihre Sündhaftigkeit auf schmerzlichste Weise an sich selbst erfahren und erleben muss: Sie kommt zu spät zur hl. Messe oder schläft dabei ein und klagt dann über ihre Nachlässigkeit und Trägheit; angesichts der von ihr unnützlich verschwendeten Zeit, ihrer Undankbarkeit gegenüber den Gaben Gottes und ihren Sünden überhaupt, verfällt sie in eine Bitterkeit der Seele und des Herzens; durch ihre Krankheit kommt sie sich nutzlos vor, weil sie ihre Pflicht nicht mehr erfüllen kann und ihr Leiden für unfruchtbar hält; etc.

In solchen oder ähnlichen für sie scheinbar ausgeweglosen Situationen kann sie sich nicht mehr selbst helfen. Es muss ihr stets Christus zu Hilfe kommen und sie daraus befreien, indem er sie liebevoll tröstet und auf sich als den

verweist, der ihre Unvollkommenheit vollkommen macht, das Fehlende ergänzt und ihre Sünden vergibt. Die *Erfahrung* des eigenen Leids und ihrer Unzulänglichkeit lehrt Mechthild also die unübersteigbare Grenze des Menschen, das dauernde Zurückbleiben und damit die Kleinheit des Menschen, der für seine Rechtfertigung ganz der Gnade ausgeliefert ist.

Diesen Gedanken enthält auch das folgende Stoßgebet, das der Herr Mechthild und durch sie auch uns für dunkle Stunden mit auf den Weg gibt:

„Guter Jesus, ich lobe dich und bitte, dass Du alles, was in mir zu wenig ist, für mich ergänzt. Guter Jesus, ich liebe dich und bitte, dass Du alles, was in mir zu wenig ist, als Liebe deines Herzens dem Vater für mich darbringst.“ (lib. IV,23)

Mechthilds Spiritualität orientiert sich damit vollkommen an der *Erfahrung* von Christi rechtfertigender und erlösender Liebe, seiner unendlich großen Liebe zu uns sündigen Menschen, die alles recht macht, und ist nur auf dem Hintergrund und Erfahrungshorizont einer monastischen Theologie denkbar. Ihre mit Recht so zu nennende „*Erfahrungstheologie*“ ist zu tiefst Ausdruck zisterziensischer Spiritualität, in der der Begriff der sog. „*experientia*“ (Erfahrung) eine zentrale Rolle spielt. Man denke in diesem Zusammenhang nur an das Wort des hl. Bernhard von Clairvaux: „Glaube dem, der es erfahren hat.“ Der sog. *Aplexus*, die liebende

Umarmung Bernhards durch den sich vom Kreuz lösenden und zu ihm herabneigenden Herrn, gibt Zeugnis davon und ist vielsagender Ausdruck seiner Kreuz- und Leidensmystik, also von *Erfahrungen*, die er selbst machen durfte.

Die Rechtfertigung des erlösungsbedürftigen Menschen ganz aus Gnade umfasst bei Mechthild nun zwei von einander zu unterscheidende Aspekte, nämlich die „Ergänzung aller Verdienste“ und die „Vergebung aller Sünden“; beide Aspekte werden gleich zu Beginn des Werkes im ersten Kapitel des ersten Buches in einem Atemzug genannt und programmatisch als „*eximium donum*“, als außerordentliches Geschenk Gottes für uns Menschen, bezeichnet.

A) VERVOLLKOMMUNG UND ERGÄNZUNG DURCH CHRISTUS

Die eine Seite dieses Mysteriums der Rechtfertigung aus purer Gnade stellt nun die Vervollkommnung und Ergänzung durch Christus dar.

Zum einen handelt es sich dabei um ein ganzes Vollmachen und somit Vollenenden einer bereits bestehenden Vollkommenheit. Konkret bedeutet das: Christus macht etwas am Menschen, das bereits gut ist, z. B. eine Begabung, eine Tugend oder ein Verdienst, noch besser und vollendet es dadurch auf unüberbietbare Weise, oder er macht eine schon vorhandene Vollkommenheit seitens des Menschen noch vollkommener:

Im Hinblick auf Mecht-

hilds Leiden, dessen Wert sie selbst nicht zu erkennen vermag, erklärt ihr beispielsweise der Herr:

„Lege alle deine Leiden in mein Herz, und ich werde sie so ausgezeichnet vollenden, wie nur jemals das Leiden irgendeines Menschen erhöht werden konnte. (...) Und wie mein Leiden im Himmel und auf der Erde unermessliche Frucht gebracht hat, so werden auch deine Leiden oder jede Betrübnis, wenn du sie mir auf diese Weise anvertraut hast, in Vereinigung mit meinem Leiden so fruchtbar sein, dass sie denen im Himmel Ehre, den Gerechten Verdienst, den Sündern Verzeihung und den reinigungsbedürftigen Seelen Erleichterung bringen. Denn was gibt es, das mein göttliches Herz nicht in Besseres verwandeln könnte? Denn jedes Gut, das Himmel und Erde enthalten, ist aus der Güte meines Herzens hervor geflossen.“ (lib. II,36)

Anschließend verweist er sie auf die Verdienste der Heiligen, indem er ihr alle Ordnungen der Heiligen und ihre unschätzbare Ehre und Würde mit folgenden Worten zeigt:

„Siehe, welch große Dinge hat doch die Güte meines Herzens in den Propheten und Aposteln und in den einzelnen Heiligen gewirkt, auf welch würdigste Weise hat sie alle ihre Werke vollendet und sie über jedes Verdienst belohnt.“

Dieses Vollenenden und Ergänzen unserer Verdienste geschieht dabei in erster Linie durch das Opfer Christi, seine Lebens- und Liebeshingabe für uns am Kreuz, die bei jeder Feier der hl. Messe gegen-



TABERNAKEL-TAUBE IN HELFTA (VOM BILDHAUER MAX FALLER)

„GUTER JESUS, ICH LOBE DICH UND BITTE, DASS DU ALLES, WAS IN MIR ZU WENIG IST, FÜR MICH ERGÄNZT.“



BISCHOF EM. LEO NOWAK UND MUTTER ÄBTISSIN M. ASSUMPTA



ALTAR IN DER KLOSTERKIRCHE VON HELFTA

„WENN DU MIR
VOLLKOMMEN TREU
BIST, DANN SOLL ES DIR
VIEL LIEBER SEIN, DASS
MEINE LIEBE DEINE
NACHLÄSSIGKEITEN FÜR
DICH ERGÄNZT, ALS
DASS DU DIES SELBST
TUST.“



FUSSWASCHUNG AM GRÜNDONNERSTAG

wärtig wird, wie folgende Vision zeigt:

„Und Mechthild umarmte Christus in unsagbarer Freude und Dankbarkeit und führte ihn mit sich zum Altar. Der Herr Jesus aber opferte sich selbst mit allen seinen Tugenden Gott dem Vater zur Vermehrung der vollkommenen Schönheit jener Seele, und mit der Freude, Süßigkeit und Liebe seines göttlichen Herzens zur ihrer Freude und ewigen Seligkeit.“ (lib. VI,9)

Zum anderen geht es im Rahmen der Vervollkommnung und Ergänzung durch Christus um ein Ersetzen von Fehlendem, d. h. Christus ergänzt, was dem Menschen noch zur Vollkommenheit fehlt, und rundet sein Defizit und seine Unvollkommenheit gänzlich auf. So wird Mechthild in einer Vision die sichere Erkenntnis geschenkt, „dass alle Güter, die sie vernachlässigt hatte, durch den heiligsten Lebenswandel Christi und seine vollkommensten Werke erfüllt seien, und dass ihre ganze Unvollkommenheit durch die höchste Vollkommenheit des Sohnes Gottes vollkommen sei.“ (lib. I,1)

Noch über diese Zusicherung hinaus macht der Herr Mechthild, die wie so oft über ihr eigenes Versagen traurig ist, unmissverständlich klar:

„Wenn du mir vollkommen treu bist, dann soll es dir viel lieber sein, dass meine Liebe deine Nachlässigkeiten für dich ergänzt, als dass du dies selbst tust, damit meine Liebe davon Lob und Ehre gewinnt.“ (lib. II,15)

Im Zusammenhang mit der Aufrundung von Defiziten des Menschen bezeichnet sich Christus in Anlehnung an 1 Tim 2,5 selbst als „Anwalt der Menschen und Mittler beim Vater“ und erklärt den Inhalt dieses Titels folgendermaßen:

„Ein treuer Sachverwalter hält treu das Vermögen seines Herrn zusammen, und sobald seinem Herrn etwas zu fehlen scheint, ergänzt er es aus dem Seinen. Und so opfere ich alles Gute, das der Mensch getan hat, meinem Vater hundertfach auf, und sobald etwas fehlt, ergänze ich es ihm aus dem Meinen, damit ich seine Seele mit unschätzbarem Reichtum meinem himmlischen Vater vor allen Heiligen zeigen kann.“ (lib.

I,20)

Mitfühlend mit dem Menschen, der ständig hinter seinem Anspruch zurückbleibt, erweist sich Christus ferner als Arzt, wenn er einmal zu Mechthild sagt:

„Die Sehnsucht, die Andacht, das Gebet und aller guter Wille, den die Seele zur Vollendung eines jeden Gutes hat, sind gewisse Betrübnisse der Seele; indem ich sie durch mich selbst ergänze, heile ich sie alle.“ (lib. I,9)

Diese ausgewählten Beispiele aus dem Buch der besonderen Gnade verdeutlichen, dass der hl. Mechthild Erfahrungen vom „et magis et ante“ Gottes, wie es der hl. Bernhard in seinem Kommentar zum Hohenlied (SC 69,8) ausdrückt, in reichem Maße geschenkt wurden: dass Gott uns Menschen stets zuvorkommt und uns immer mehr schenkt, als wir uns jemals erhoffen können. Denn nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. (1 Joh 4,10)

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Kloster-auf-Zeit für junge Männer in der Karwoche: „Kommt und seht!“

Mit diesem Wort Jesu aus Joh 1,39 laden wir Zisterziensermönche von Stiepel junge Männer (Alter: 17-ca. 30), die sich für das geistliche Leben näher interessieren und offen sind für eine Berufung, ein, unser Kloster von innen kennen zu lernen und mit uns die Karwoche und Ostern zu verbringen.

Gemeinsam wollen wir im Rhythmus von Gebet Arbeit und Stille die heiligen Mysterien des Leidens, Sterbens, der Grabesruhe und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus feiern. Ein detaillierte Programm finden Sie in den nächsten KN.

Die (Kl)Ostertage beginnen am Samstag (8. April) vor Palmsonntag und enden am Ostermontag (17. April 06).

Der Aufenthalt ist kostenlos; dafür ist Mithilfe im Kloster bei verschiedenen Arbeiten gefragt. Informationen u. Anmeldung bei P. Rupert. Tel. 0234-77705-0

Kaplan P. Gereon Gschwandtner O.Cist.

Kommt, lasst uns fröhlich sein

Wenn Sie, liebe Leser diese neue Ausgabe der Klosternachrichten in den Händen halten, ist er fast schon vorbei: der Karneval. Gerade in dieser Zeit ist hier um die Klosterpfarre St. Marien einiges los.

Ein fester Bestandteil der alljährlichen Feiern zum Karneval ist der Seniorenkarneval, der immer am Dienstag nach dem großen Pfarrkarneval stattfindet.

tags. Lustige Reden und Lieder, Sketsche – alles vorbereitet durch unsere Senioren, werden vorgetragen. Diese Vorträge werden natürlich auch mit „Karnevalsorden“ belohnt; schwungvolle Raketen werden gezündet.

Ein ganz großes Verdienst bei der Vorbereitung und Gestaltung dieses wie auch aller anderen Seniorentreffen hat sich das Ehepaar

unbeschwerte Stunden bei Wein, Musik und Unterhaltung, die durch Fotos dokumentiert, lange in Erinnerung bleiben. Prominentester „Ehregast“ beim Seniorenkarneval war vor einigen Jahren Abt Gerhard Hradil OCist., der den Nachmittag so kommentierte: „endlich habe ich Berliner Ballen und Raketen kennen gelernt“ (Anmerkung: In Österreich heißen die



DACHREITER UNSERER KIRCHE



FÜR FRÖHLICHKEIT UND GUTE LAUNE: FRAU SCHULTE UND HERR MÜLLER IN AKTION

Nach der hl. Messe laden die Senioren von Stiepel zu einem bunten Treiben im geschmückten Pfarrsaal ein. Bei Kaffee mit Berliner Ballen und musikalischer Unterhaltung steigt die fröhliche Stimmung.

Lachen, Frohsinn, Heiterkeit, das Schmunzeln auch über das eigene ICH ist das Motto dieses Nachmit-

Müller erworben, welches die musikalische Leitung sehr professionell übernimmt. Schlager, alte und neue Schunkellieder sind in ihrem Repertoire. Auch unsere Patres vermitteln an diesem Nachmittag die Leichtigkeit des Andersseins und feiern munter mit. So verleben viele unsere Stiepeler Senioren und unsere Gäste einige

„Berliner“ – „Faschings-Krapfen“.)

**SENIORENTREFFEN
JEWEILS AM 3. DIENSTAG
IM MONAT:**

**15 UHR HEILIGE MESSE IN
DER BERNARDIKAPELLE,**

**ANSCHLIESSEND GEMÜTLICHES
BEISAMMENSEIN BEI
KAFFEE UND KUCHEN.**



**GUTES TUN UND
FRÖHLICH SEIN UND DIE
SPATZEN PFEIFEN
LASSEN**



**SCHWESTER M. LUCIA
VON FATIMA**

**„LIEBER WÄRE MIR,
WENN DER PAPST
NOCH DRIN
STECKTE.“
SR. LUCIA VON
FATIMA**



**13. MAI 1981: PAPST-
ATTENTAT AUF DEM
PETERSPLATZ**

P. Gereon mit Meldungen der Nachrichtenagentur kath.net

PARKINSONHEILUNG ALS WUNDER FÜR SELIGSPRE- CHUNG VON PAPST JO- HANNES PAUL II.?

Der Postulator des Seligsprechungsverfahrens, Slawomir Oder, gab in einer Radiosendung einige Details zur einer Wunderheilung bekannt, die sich - laut Angabe der römischen Tageszeitung „Il Messaggero“, in Frankreich ereignet hat. Nach Angaben der Zeitung ist eine französische Ordensfrau, die jahrelang an der Parkinson-Erkrankung litt, im April des vergangenen Jahres spontan geheilt worden. Sie hatte nach dem Tod Papst Johannes Pauls II. am 2. April auf seine Fürsprache hin um die Heilung gebetet. Die Ärzte können sich die spontane Heilung nicht erklären.

Der Postulator des Seligsprechungsverfahrens, Slawomir Oder, hatte bei der Radiosendung berichtet, dass es sich bei der Geheilten um eine „französische Ordensfrau handle, die ihr ganzes Leben den Neugeborenen gewidmet hat“. Diese Person habe einen Eingriff in einer Situation erfahren, „die sie unfähig machte zu handeln“, sie sei von einer Krankheit geheilt worden, „die auch im letzten Abschnitt des Lebens von Papst Johannes Paul II. sehr sichtbar war“.

„SEINE HEILIGKEIT IST WEIT ERHABEN ÜBER JE- DEN PROZESS“

Vatikansprecher Joaquin Navarro-Valls erinnert sich an seine Zeit mit Papst Johannes Paul II. und wünscht, „dass er so rasch

wie möglich selig gesprochen wird“-

„Er war wie ein Heiliger“ sagte Navarro-Valls in einem Interview mit RAI 2. Er erinnere sich an Szenen, die ihm unvergesslich seien. „Zeichen der Heiligkeit“, nämlich in seinem alltäglichen Leben „mit allen zu sprechen, auch mit dem allerletzten seiner Mitarbeiter. Und er sagte weiter, dass für ihn eine der faszinierendsten Seiten des Heiligen Vaters dessen Ausrichtung auf das Gebet gewesen sei. „Er hatte eine besondere Beziehung zum Gebet, dem er täglich mehrere Stunden widmete“. Dies sei eine „grundlegender Teil seines Lebens“ gewesen.

Er wünsche sich, dass der Papst Johannes Paul II. so „rasch wie möglich selig gesprochen wird, denn: Seine Heiligkeit ist weit erhaben über jeden Prozess“.

PAPST BENEDIKT XVI. REIST IM NOVEMBER 2006 IN DIE TÜRKEI

Der Vatikan hat den Termin bestätigt: 28. bis 30. November 2006. Der Papst hat die offizielle Einladung durch den türkischen Präsident Ahmet Necdet Sezer angenommen und wird vom 28. bis 30. November in die Türkei reisen.

Diese Reise wird die vierte Auslandsreise des Heiligen Vaters in diesem Jahr sein, nachdem er im Mai Polen, im Juli Spanien und im September Deutschland besuchen wird.

KARDINAL MEISNER ÜBER SR. LUCIA VON FATIMA

Sie starb vor einem Jahr im Karmel-Kloster von Coimbra: Schwester Lucia, die Seherin von Fatima. Die beiden anderen - die Hirtenkinder Francisco und Jacinta Marto - sprach Papst Johannes Paul II. im Jahr 2000 selig.

Kardinal Meisner kannte Sr. Lucia persönlich „aus vielen, vielen Begegnungen“... „Das war eine ganz nüchterne Ordensfrau“, sagte er. „Sie war ja die ‚Schaffnerin‘, das heißt die Ökonomin in ihrem Kloster. Wenn man im Konvent war und man hätte - ohne sie zu kennen - die Seherin suchen wollen: Auf die Schwester Lucia wäre ich als Letzte gekommen. Sie war eine Frau mit Humor, mit Sachlichkeit, mit einem großen Gottvertrauen.“

Zum letzten Mal sah Kardinal Meisner Schwester Lucia vor drei Jahren bei einem Besuch in Fatima: „Da brachte ich ihr eine weiße Soutane vom Heiligen Vater mit. Sie hatte ja bei der Erscheinung gemeinsam mit den anderen beiden Kindern den weißen Priester gesehen, der nieder geschossen wurde. Sie hat dann gesagt: Das war der Papst. In ein Museum sollte daher eine weiße Soutane. Die habe ich ihr übergeben, sie nahm sie in den Arm und sagte: ‚Lieber wäre mir, wenn der Papst noch drin steckte.“

12. 2. 2006 · Der Sonntag

So Gott will, feiert der Heiligenkreuzer Zisterzienser **P. Cornelius Steffek** am 19. Juli ein äußerst seltenes Fest: Er ist dann seit 75 Jahren Priester.

Jubiläum ohne Namen



Briefmarkensammeln ist eines der Hobbys von P. Cornelius.

Fotos: F. J. Rupprecht

Am 19. Juli 1931 weihte Kardinal Gustav Piffl den Zisterzienser P. Cornelius Viktor Steffek OCist zum Priester. Als der 23jährige aus dem Stift Heiligenkreuz vor dem Wiener Erzbischof sein „Adsum“ („Ich bin bereit“) sprach, regierte in Österreich Bundeskanzler Karl Buresch, das Amt des Landwirtschaftsministers übte Engelbert Dollfuß aus. Der Wiener Erzbischof hieß Kardinal Gustav Piffl. Im Mai 1931 hatte Papst Pius XI. die Enzyklika „Quadragesimo anno“ veröffentlicht.

Siebeneinhalb Jahrzehnte später sprach der „Sonntag“ mit dem bald 98jährigen Zisterzienser über die Gnade, „als Priester seit 75 Jahren Gott und den



Heiligenkreuzer Kapitelseniör: P. Cornelius Steffek OCist.

„Menschen dienen zu dürfen“. Ein Jubiläum, für das noch keine Bezeichnung erfunden ist.

Aus Wojtylas Heimat

„Ich wurde am 19. Mai 1908 in Niepolomice in Galizien geboren“, erzählt P. Cornelius, „nicht weit entfernt von Wadowice, der Heimat von Papst Johannes Paul II.“. Niepolomice war Karol Wojtylas erste Kaplanstelle. „Mein Vater war beim Ulanen-Regiment, er war evangelisch, sagte aber meiner Mutter zu, dass die Kinder katholisch erzogen werden.“

1925 lernte der junge Steffek mit anderen Studenten das Stift Heiligenkreuz kennen, 1926 ist er eingetreten. Sein Vater konvertierte später zum katholischen Glauben, als junger Priester konnte ihm P. Cornelius „die erste hl. Kommunion reichen“. Gerührt erzählt der 98jährige von seinem Vater: „Er brachte mir durch sein Wesen Gott als Vater näher: Er war streng und gütig zugleich...“

1944 ins Gefängnis

Nach Kaplansjahren in St. Valentin bei Gloggnitz, Heiligenkreuz und im Wiener Neustädter Neukloster wurde er 1939 bis 1952 Pfarrer in Gaaden. 1952 bis 1957 wirkte er in Trumau, dann

weitere 24 Jahre in Alland als Pfarrer. 1981 kehrte er ins Stift zurück.

Die dramatischsten Augenblicke seines Lebens betreffen die Jahre 1944 und 1945. Am 17. Februar 1944 wurden P. Cornelius Steffek, Johann Ruggenthaler und P. Joseph Zeininger verhaftet. „Steffek, Ruggenthaler und Zeininger waren bereits wiederholt staatspolitisch in Erscheinung getreten“, heißt die lapidare Begründung. „Die eine Erscheinung war die“, lacht P. Steffek im Rückblick, „dass ich den 30 Burschen in Wiener Neustadt eine Bibelstunde gehalten habe...“

Vom 17. Februar 1944 bis Herbst 1944 saß der Ordensmann aus Heiligenkreuz im Polizeigefängnis, anschließend bis zum 6. April 1945 im Landesgericht Wien als politischer Gefangener. „Bevor die Russen kamen, sind wir freigelassen worden“, schildert P. Cornelius mit Tränen in den Augen: „Ich ging zu Fuß zurück in die Pfarre, halb verhungert, aber voll Freude, in die Heimat zurückkommen zu können...“

Tägliche Eucharistie

Jeden Tag steht der rüstige Sohn des hl. Bernhard „spätestens um 6.30 Uhr“ auf, die tägliche Eucharistiefeier ist ihm

Päpste und Wiener Erzbischöfe seit 1931

Die Päpste:

Pius XI.: (1922-1939)
Pius XII.: (1939-1958)
Johannes XXIII.: (1958-1963)
Paul VI.: (1963-1978)
Johannes Paul I.: (1978)
Johannes Paul II.: (1978-2005)
Benedikt XVI.: (seit 2005)

Die Erzbischöfe in Wien:

Gustav Piffl (1913-1932)
Theodor Innitzer (1932-1955)
Franz König: (1956-1985)
Hans Hermann Gröer (1986-1995)
Christoph Schönborn (seit 1995)

Kraftquelle. Nach fast 75 Jahren im priesterlichen Dienst ist sein Leben erfüllt vom Gebet, vom Aufopfern vieler Mühen, auch im Leiden. „Mein Heiland, ich setze meinem Glauben an deine Liebe keine Schranken“ – dieses Wort hat P. Cornelius ein Leben lang getragen.

P. Cornelius' Lieblingsbeschäftigung ist das Lesen; der hl. Benedikt und der hl. Bernhard von Clairvaux sind die Lieblingsheiligen des Heiligenkreuzer Kapitelseniors.

Stefan Kronthaler

HERAUSGEBER DER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9;
D-44797 Bochum

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Satz und Fotos:
P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Druck:
Gemeindeverband der
Kirchengemeinden der Stadt Bochum,
Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN
Diese Ausgabe (Nr. 3 - 2006) erscheint im
März 06 (Auflage 2000 Exemplaren).

SPENDENKONTO
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 477 100 30
BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE
SPENDE!

www.kloster-stiepel.de
Kloster.Stiepel@bistum-essen.de

Lebensmittel für Arme im Balkan

Acht Tonnen wurden in 840 Pakete verpackt.
Caritas lobt die Spendenbereitschaft

Etwa acht Tonnen Lebensmittel, verpackt in 840 Pakete, wurden im Rahmen einer Balkan-Hilfsaktion zu Weihnachten 2005 in der Zentralen Sammelstelle für Hilfsgüter, dem Hochbunker am Springeplatz, und im Zisterzienserkloster Stiepel abgegeben.

Die Caritas freut sich über die große Spendenbereitschaft von Familien, Schülern und Vereinen wie der Jugendabteilung des SV Wiemelhausen. Die jungen Sportler hatten außerdem einen Fußball mit Pumpe gespendet. An der Caritas-Aktion beteiligten sich Gemeinden aus dem gesamten Ruhrbistum. Auch im Bistum Essen wurden um die 5000 Pakete gesammelt.

Helfer sicherten die Pakete, wenn nötig, mit Klebeband und stapelten sie auf Paletten, bevor sie im Lkw nach Bosnien und Kroatien gebracht wurden. So konnten die Lebensmittelpäckchen in Zagreb und Sarajewo an allein gelassene, alte Menschen und arme, kinderreiche Familien verteilt werden.

Auch eine therapeutische Liege, von den Caritaswerkstätten Gladbeck angefertigt und gestiftet, erreichte eine Behindertenwerkstatt in Zagreb wohlbehalten. Das Pilotprojekt „Beschützende Werkstatt“ konnte im Jahr 2005 außerdem mit ca. 10 000 Euro Spendengeldern unterstützt werden.

Philosophischer Kreis im Abt-Gerhard-Haus

Im „Philosophischen Kreis“ treffen sich Interessierte, um über diverse Themen zu sprechen. Zeitlich spannt sich der Bogen von der Antike bis zur Gegenwart. Aktuelles Thema: Evolution. Nächstes Treffen: 26.03.06 um 14.30 Uhr. Auskunft gibt gerne: Raimund Hohaus Tel+Fax: 0234 / 49 49 92

Fortbildungsreihe zum Thema „Spiritualität und Religiosität“

Angeregt von unserem direkten Klosternachbarn, Msgr. Dr. Martin Patzek, Dozent für Caritaswissenschaft, beherbergt unser Kloster wieder Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Spiritualität und Religiosität – Beschäftigung mit den Quellen unseres Glaubens“, die von folgenden Einrichtungen für ältere und kranke Menschen aus unserer näheren Umgebung getragen werden:

✦ Katholische Kliniken Em-scher Lippe

✦ Katholische Pflegehilfe e. V. und gGmbH Essen

✦ Katholische Alten- und Pflegeheime Essen mGmbH

✦ Katholisches Altenzentrum St. Josefshaus Herbede gGmbH

✦ Marienhaus, Katholisches Altenwohn- und Pflegeheim gGmbH, Essen

✦ Stiftung St. Ludgeri Altenheim Werden

✦ Theresia-Albers-Stiftung, Hattingen Bredenscheid



Die Veranstaltung findet einmal im Monat (6. Februar; 6. März; 20. März; 3. April; 8. Mai; 12. Juni) statt und beginnt jeweils um 14 Uhr mit der Begrü-

ßung und einer kurzen Klosterführung durch P. Rupert. Danach schließt sich in der Pilgerhalle die eigentliche Fortbildung in zwei Teilen an, die von einer halbstündigen Kaffeepause in unserem Gästerektorium unterbrochen wird. Die Fortbildungsveranstaltung endet mit der Feier der Hl. Messe in der Bernardikapelle um 18.30 Uhr.

Zum ersten Termin am 6. Februar waren gut 20 TeilnehmerInnen gekommen. Dipl.Rel.Päd. Gemeindefereferent Karl-Heinz Leibold, Krankenhausseelsorger in Hattingen und Gemeindeberater, referierte zum Thema „Pflege deinen Nächsten wie dich selbst: Gibt es Maßstäbe christlicher Pflege?“.

Wir wünschen dieser Fortbildungsreihe für Pflegeeinrichtun-

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE IN STIEPEL

HEILIGE MESSEN: SONNTAGS:

18.30 VORABENDEMESSE
8.30 LATEINISCHES KONVENTAM
10.00 GEMEINDEMESSE
11.30 GEMEINDEMESSE
18.30 ABENDEMESSE

KONVENTMESSEN AN WERKTAGEN VON MONTAG BIS SAMSTAG UM 7.15 UHR (AUSSER MITTWOCH)

GEMEINDEMESSEN AN WERKTAGEN DIENSTAG BIS SAMSTAG: 18.30 UHR

TÄGLICHES OFFIZIUM:

6.00 VIGILIIEN, BETRACHTUNG,
LAUDES
7.00 ENGEL DES HERRN, TERZ
7.15 KONVENTMESSE (WERKTAGS,
AUSSER MITTW.)
12.00 ENGEL DES HERRN, SEXT UND
NON
18.00 VESPER
18.30 GEMEINDEMESSE
20.00 KOMPLET

TÄGLICHER ROSENKRANZ

MONTAGS UM 19.15 UHR
(MIT BEICHTGELEGENHEIT)
AN DEN ANDEREN TAGEN NACH DER
KOMPLET (BERNARDIKAPELLE)

AUDITORIUM-KLOSTER-STIEPEL

Prof. Dr. Hermann J. Pottmeyer
Professor für Fundamentaltheologie (Münster)

Das pastorale Vermächtnis Papst Johannes Pauls II.

Das in Deutschland gängige Image von einem rückwärts gewandten Papst hat durch die weltweite Anteilnahme am Tod Johannes Pauls II. Schaden gelitten. Verunsichert rätselten die deutschen Medien, warum ihm gerade die Herzen der Jugendlichen zugeflogen waren. Hatte man die eigentlichen Stärken dieses Mannes verkannt? Tatsächlich hat man das spirituelle und

pastorale Vermächtnis, das er in den letzten Jahren mit zunehmender Deutlichkeit für die Kirche im beginnenden neuen Jahrhundert formulierte, bei uns kaum mehr wahrgenommen. Weniger ein Mann der Institution als ein Prophet, legte er den Finger auf die Wunden unserer Zeit, die Schwächen der Kirche und die Nöte der Menschen. Das war es, was die wachen Jungen

sprühten, die sich an diesen Schwächen mehr reiben und an diesen Nöten mehr leiden als die meisten Älteren. Welches sind die zukunftsweisenden Anliegen und Impulse des verstorbenen Papstes, die mit der Wahl seines wichtigsten Mitarbeiters zu seinem Nachfolger eine neue Zukunftschance erhielten?

**Dienstag,
28. Febr. um 20 Uhr**

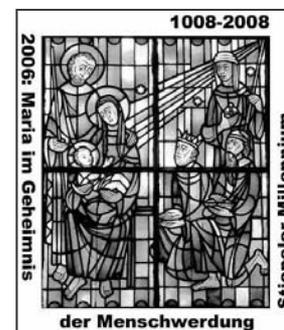


1. GEISTLICHER ABEND IN DER FASTENZEIT

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist.
Prior des Klosters Stiepel

„Voll der Gnade“
Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin

**Montag,
6. März, um 20 Uhr**



VORBEREITUNG AUF DAS STIEPELER MILLENNIUM 2008

In der Freude über die vor 1000 Jahren begonnene Tradition der Marienverehrung in Stiepel wollen wir als Vorbereitung

auf dieses Millennium die selige Jungfrau in den kommenden drei Jahren unter folgenden Gesichtspunkten betrachten: 2006: Maria im Geheimnis der Menschwerdung. – 2007: Maria im Geheimnis der Erlösung. –

2008: Maria im Geheimnis der Verherrlichung. Dazu dienen auch die Themen der Geistlichen Abende unseres Auditoriums.

**19.15 ROSENKRANZ
19.45 KOMPLET
20.00 VORTRAG
20.45 EUCHARISTIE**

2. GEISTLICHER ABEND IN DER FASTENZEIT

P. Rupert Fetsch O.Cist.
Neupriester und Wallfahrtsrektor in Stiepel

„Selig ist die, die geglaubt hat“
Maria, Mutter der Glaubenden

**Montag,
20. März, um 20 Uhr**



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte Auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
2. März um 19.15 Uhr**

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



MARIENLOB – KONZERT

Kantor Ulf Lauenthal
Bad Bramstedt

Orgelkonzert

**Sonntag,
5. März um 15 Uhr**



202. MONATSWALLFAHRT

mit

Bischofsvikar

P. Amadeus Hörschläger O.Cist.
EHRENKANONIKUS VON ST. STEPHAN - WIEN

**Samstag,
11. März um 18 Uhr**

17–18 UHR
BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM
PFARRHEIM



VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES ZISTERZIENSERKLOSTERS STIEPEL

Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung unseres Fördervereins ist öffentlich. So ist jede und jeder herzlich willkommen. Seit der Klostergründung unterstützt der Förderverein, der auf Initiative von unserem Gründer, Franz Kardinal Hengsbach, ins Leben gerufen wurde, das 1988 neu gegründete Kloster Stiepel mit seinen vielfältigen Aufgaben in Seelsorge, Wallfahrt und der Förderung der geistlichen Einkehr.

Bewusst wurde der Jahresbeitrag niedrig gewählt (15 €), um vielen den Beitritt zu unserem Förderverein zu ermöglichen. Nicht aber nur das Finanzielle allein ist die Grundlage für den e.V., sondern vor allem die Verbundenheit durch Glaube, Hoffnung und Liebe.

**Freitag,
17. März um 18.30 Uhr**

18 UHR
LATEINISCHE VESPER
DER MÖNCHE
18.30 UHR
HL. MESSE MIT PREDIGT
ANSCHLIESSEND
JAHRESHAUPT-
VERSAMMLUNG
21 UHR
ABENDIMBISS FÜR ALLE

BEITRITS ERKLÄRUNGEN AN:

VEREIN DER FREUNDE
UND FÖRDERER DES
ZISTERZIENSERKLOS-
TERS BOCHUM-STIEPEL
E.V.

BISCHÖFLICHES
GENERALVIKARIAT
ZWÖLFING 16
45127 ESSEN

ODER AN DAS
KLOSTER STIEPEL